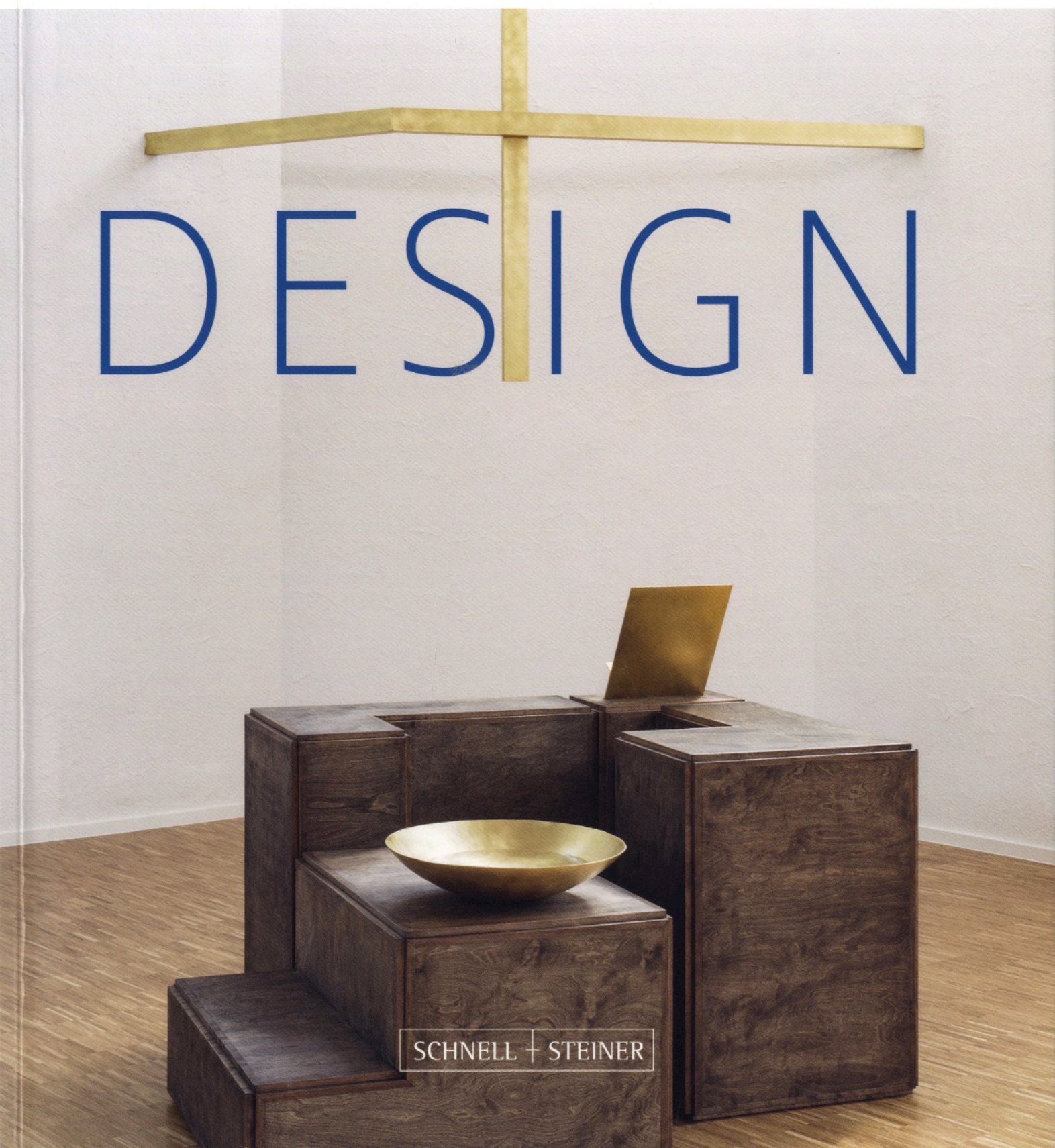


das münster

Zeitschrift für christliche Kunst
und Kunstwissenschaft

79. Jahrgang 2 | 2026
ISSN 0027-299X B 20329



DESIGN

SCHNELL + STEINER

PARAMENTE

Atelier Christof Cremer, Wien

Martin Matl

DAS GESPRÄCH mit Christof Cremer über seine Arbeit findet zwei Tage vor einer Premiere von Richard Strauss' Salome am Opernhaus in Toulouse statt. In einer Inszenierung von Matthias Goerne ist Christof Cremer für die Kostümausstattung verantwortlich. Unter Hochdruck wird geprobt, es sind letzte kleine Änderungen an den Kostümen vorzunehmen.

DIE ARBEIT FÜR DAS THEATER prägt die berufliche Laufbahn Cremers von Anfang an. Der gebürtige Rheinländer absolvierte zunächst eine Ausbildung zum Herrenschneider am Nationaltheater Mannheim. Daran schloss sich ein Studium für Bühnen- und Filmgestaltung an der Hochschule für angewandte Kunst in Wien an, das er mit Auszeichnung abschloss. Seither arbeitet er für eine Vielzahl europäischer Theater und Opernhäuser. Daneben ist er als Szenograph und Ausstellungsgestalter tätig.

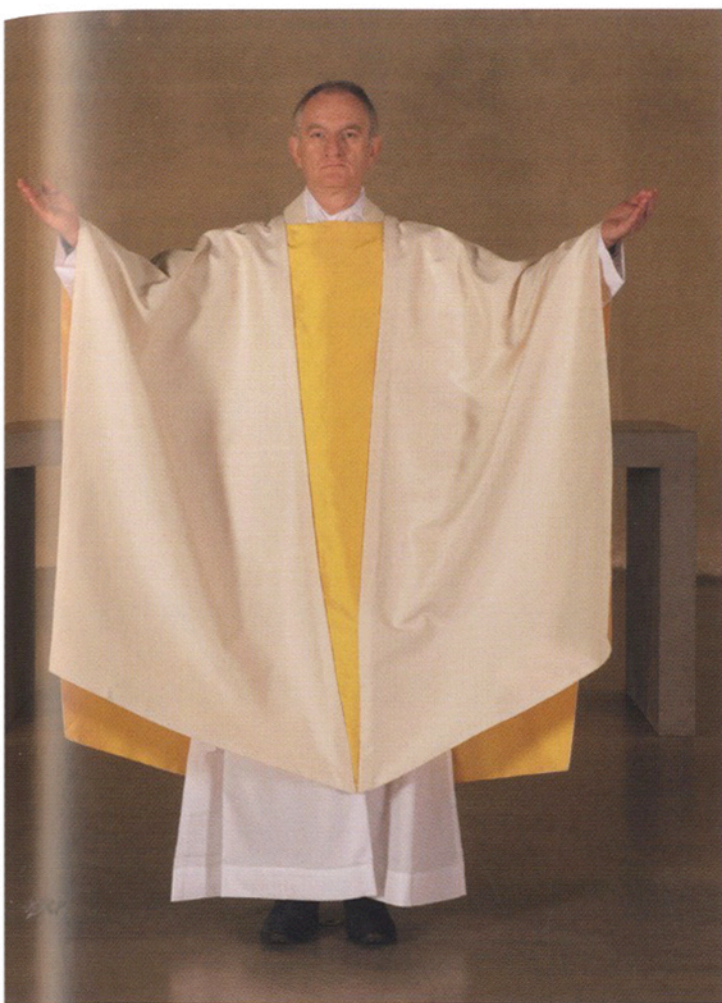
Eine wegweisende Erfahrung hat er in frühen Jahren jedoch in ganz anderem Kontext gemacht. Als jugendlicher Ministrant konnte er die umfangreiche Sanierung und Neugestaltung seiner Heimatkirche im rheinischen Dremmen aus der Nähe mitverfolgen. Der Kirchenbau mit lange zurückreichenden Ursprüngen stammt im Wesentlichen aus dem 19. Jahrhundert. Im Zuge der Sanierungsarbeiten von 1980 bis 1982 erhielt der Innenraum Kreuzwegstationen von Klaus Iserlohe und einen Zelebrationsaltar von Rudolf Peer. Der mit einer bronzenen Bildtafel versehene Altarstipes zeigt eine komplexe Komposition aus geometrischen, ornamental und bildlichen Elementen und lädt zu einer intensiven Bildlektüre ein. Cremer war fasziniert, dass dem ehrwürdigen Raum durch künstlerische Freiheit solche neuen Elemente hinzugefügt werden konnten. Der Eingriff weckte seine Neugier nach den Hintergründen und Gesetzmäßigkeiten einer solchen Aufgabe.

Das damalige bewusste Erleben der Wirkmächtigkeit von Gestaltung hallt immer noch nach. Bis heute fragt sich Cremer an diesem Beispiel, ob es im Hinzufügen des Neuen zum Alten ein Zuviel gibt, das zu einem Überladen des Ortes führt. Vielleicht kann man zwei bleibende Eindrücke festhalten, die fortwirken in Cremers Arbeit: Erstens, dass es neben

der ästhetischen immer auch die gedankliche Dimension einer Gestaltungsaufgabe gibt – nicht umsonst bezeichnet Cremer seine Bühnenbilder als Denkräume. Und zweitens, dass Gestaltgebung im sakralen Raum eine besondere Faszination und Resonanz entfalten kann.

SO VERWUNDERT ES NICHT, dass Cremer neben der großen Bandbreite seiner Arbeitsfelder in Museen, Theatern und Opernhäusern immer wieder auch für den sakralen Raum und die Liturgie gearbeitet hat. In erster Linie ist es die Gestaltung von Messgewändern, die ihn immer wieder beschäftigt. Einige grundlegende Ansatzpunkte leiten ihn dabei. Das Sakralgewand ist für Cremer keine Leinwand, die motivisch durch Malerei oder Stickerei zu füllen wäre. Vielmehr erarbeitet er das Konzept aus der schnitttechnischen Gestaltung heraus. Seine Paramente sind räumliche Objekte, die durch bewegliche Körper zur Wirkung kommen. Sehen und Nichtsehen, Verhüllen und Sichtbarmachen sind deshalb wesentliche Parameter der Arbeit an den Gewändern. Dazu kommt die Idee einer inhaltlichen Aufladung durch Form oder Symbolik des Gewandes. Von der großen Kontur bis zum kleinen Detail soll alles zur Entwurfsidee beitragen, nichts nur Dekor sein. Die Vielfalt von Richtungen, die man gestalterisch mit dieser Grundorientierung einschlagen kann, verdeutlicht eine Auswahl seiner Arbeiten.

Für die Kathedrale des Bistums Rottenburg-Stuttgart, den Dom St. Martin in Rottenburg am Neckar, gestaltete Cremer einen weißen Martinsornat. Das Grundprinzip der Gestaltung ist denkbar einfach und versinnbildlicht geradezu idealtypisch seine Herangehensweise, über schnitttechnische Überlegungen und deren inhaltliche Aufladung zu einem Thema zu kommen: Das Motiv ist das Zerreißen eines Stoffes oder, mit anderen Worten, das Teilen des Mantels. Wie sich eine Stoffbahn weitet, wenn man zwei getrennte Teile auseinanderzieht, so ist das Motiv des Messgewandes ein Keil über seine gesamte Höhe (Abb. 1). Der obere Abschluss des Keils wird durch den Halsausschnitt gebildet, über dem der Kopf und damit die Person des Priesters sichtbar wird. Die Keilform ist mit einem goldgelb leuchtenden Stoff ausgeführt,



1 Martinsornat, Dom, St. Martin, Rottenburg



2 Kasel für Gründonnerstag

der verdeutlicht, dass im Akt des Teilens, in der Barmherzigkeit, das Göttliche im Menschen hervortritt. In dem vierteiligen Ornat ist das Motiv in allen Gewandformen jeweils sinnhaft variiert und eingesetzt.

Mit beinahe identischen Elementen lässt sich auch zu einer ganz anderen Aussage kommen. Bei Cremers weißer Kasel für den Gründonnerstag ist die Grundform nur leicht variiert. Ein nach oben sich öffnender Bogen fasst den Schulter- und Brustbereich bis zum Halsausschnitt goldfarben ein (Abb. 2). Vom Bogen sind senkrechte Strahlen nach unten geführt, die die weiße Gewandfläche gliedern. Wenn der Zelebrant im Hochgebet die Arme ausstreckt, wird eine einfache Becherform sichtbar. Die Goldfläche kann als perspektivische Innenansicht des Bechers gelesen werden oder auch als Teil einer über den Becher gehaltenen Hostie. Diese fast plakativ scheinende Symbolik wird durch die Machart des Gewands an keiner Stelle als gestalterischer Kurzschluss hergestellt und dadurch dem Betrachter aufgezwungen. Das Gewand bleibt ganz abstrakte Form und versinnbildlicht doch sehr eindringlich die Einsetzungsworte der Eucharistie, die der Priester in jeder katholischen Messfeier in persona Christi spricht.

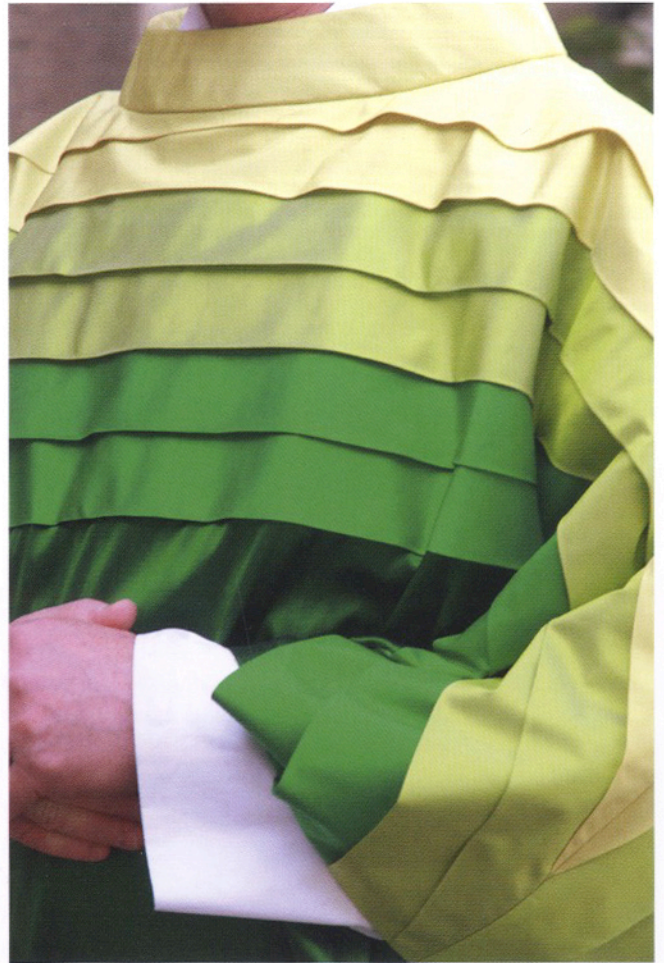
GANZ AUF DIE RÄUMLICHE FARBWIRKUNG ist eine grüne Kasel konzentriert, die im Arm- und Schulterbereich

abgesetzte Abstufungen in heller werdenden Grün- und Gelbtönen aufweist (Abb. 3, 4). Die nach oben, ins Licht gerichtete Farbsymbolik ist nicht als Farbverlauf im Stoff ausgeführt, sondern mit jeweils aufeinander liegenden Faltungen, die eine Art Schuppenstruktur über den Schultern ergeben. Hier wird deutlich, dass der Entwurf eines Messgewandes nicht der Farbgestaltung einer zweidimensionalen Leinwand gleicht, sondern ein räumliches und körperliches Objekt darstellt, indem es einen Menschen umhüllt. Nicht zufällig ist der Begriff Kasel vom lateinischen »casula« für »kleines Haus« abgeleitet. Cremer zieht stets die Stofflichkeit, also auch die Schwere, Steifigkeit und Faltenbildung für seine Gewandgestaltungen mit in Betracht. Tatsächlich können solche Gewänder auch als Kleinarchitektur verstanden werden. Durch Faltenwurf, Schattenbildung auch in kleinsten Überlappungen und Absätzen bekommen sie Räumlichkeit.

IN DER VERWENDUNG kulturhistorischer Verweise verdient eine weitere weiße Kasel Beachtung. Die äußere Konturlinie des Gewandes ist die einer Parabel. In der weißen Fläche ist ein Taukreuz durch einen minimalen Absatz in der Materialoberfläche dargestellt (Abb. 5, 6, 7). Fuß und Kopf dieses Kreuzes sind mit zwei Symbolzeichen markiert. Am Fußpunkt finden sich sechs horizontale Linien in Ultrama-



3 Grüne Kasel



4 Grüne Kasel, Detail



5 Weiße Kasel



6 Weiße Kasel, Detail



7 Weiße Kasel, Detail

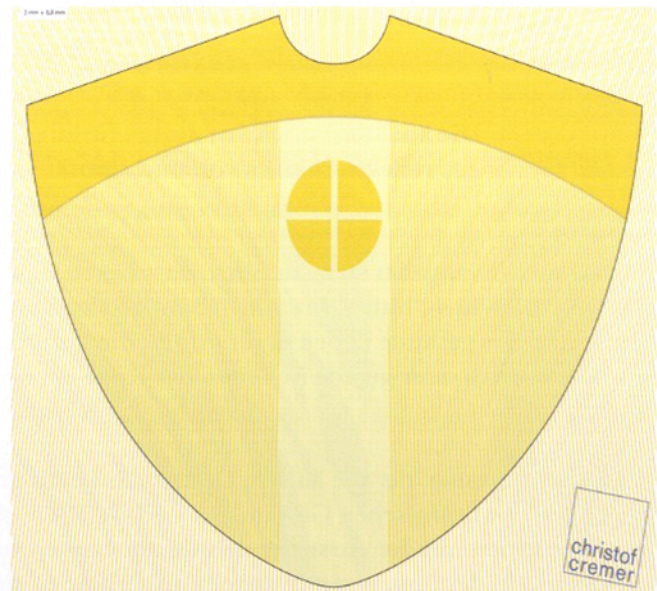
rinblau. Dieses Motiv lässt an Ornamentik eines jüdischen Gebetsschals denken. Zugleich können diese Linien als Andeutung von Wasserwellen gelesen werden. Diese treten mit dem goldenen Quadrat in Brusthöhe in Korrespondenz, das die himmlische Stadt Jerusalem symbolisiert. Beides, die Wasser des Lebens und die himmlische Stadt, sind Bilder aus der Offenbarung des Johannes. Dort wird die erlöste Schöp-

fung nicht in paradiesischer Natur, sondern im Kulturraum der Stadt repräsentiert. Stilistisch ist die Zeichensprache Cremers an diesem Punkt sehr eng mit der Wiener Moderne um Josef Hoffmann und Otto Wagner verwandt. Eleganz und Einprägsamkeit dieser Zeichen dürfen als eine Hommage an Cremers Wahlheimat verstanden werden.

CREMER versteht sich in der Gestaltung dieser Gewänder nicht als Designer. Dessen Arbeit müsste sich eher an einer kommerziellen Verwertbarkeit und Vervielfältigung orientieren. Vergleichbar der Arbeit am Theater sind auch die Entwürfe für Paramente für einen konkreten Ort oder gar für eine konkrete Person entwickelt, auch wenn Varianten und Kleinserien entstehen können. Die Bezeichnung des Krea-teurs liegt ihm deshalb näher. In einem Fall hat Cremer dieses Feld der Produktion in kleinsten Stückzahlen jedoch weit hinter sich gelassen. Für die Neuausgabe des Lektionars und Evangeliars im deutschen Sprachraum, das durch die Überarbeitung der Einheitsübersetzung der Bibel notwendig wurde, hat er die grafische Einbandgestaltung übernommen. Die Bücher gehören zur Grundausstattung jedes liturgisch genutzten Raumes und finden sich darüber hinaus in nicht wenigen Privatbibliotheken. Auch für diese Gestaltungsaufgabe arbeitet Cremer mit grafischer Prägnanz und subtiler Symbolik. Die Einbände des Lektionars sind mit einer Überlagerung stilisierter Textzeilen und dynamischen Parabellinien gestaltet. Auf dem Einband des Evangeliars finden sich vier stilisierte Textblöcke, die in den Zwischenräumen ein Kreuz bilden. Überlagert wird dieses von Bogenlinien, die eine Mandorla um das Kreuz herum formen. In einer aufwändig gestalteten Künftlerausgabe werden diese Schichten in edle Materialien von Seide und Messing übertragen. Im Buch wird der Text unterbrochen durch Illustrationen, die die Buchstaben der Heiligen Schrift zum Tanzen bringen. Durch Überlagerung von Textzeilen wurden Photographien tänzerischer Bewegungen nachgebildet, die wiederum vom Schrifttext selbst inspiriert wurden.

Cremer spricht auf seine Arbeit lieber von gerichteter als von angewandter Kunst. Gerichtet ist seine Kunst als Beitrag auf ein größeres Ganzes, einer Idee, die viele Medien und Materialien umfassen kann. Im Falle des Theaters sind dies Bühnenbild, Kostüme, Maske, Text, Musik, Regie und sicher noch mehr, was in der Aufführung zu einem »Stück« zusammenwächst. In der Liturgie sind die Komponenten nicht weniger vielfältig. Hier kommen der Geschmack von Brot und Wein, der Geruch von Weihrauch, Paramente, Vasa sacra, Orgelmusik, gesprochenes und gesungenes Wort, Architektur, Bilder und Skulpturen zusammen. Einer enggeführten Idee von Gesamtkunstwerk oder Überwältigungsästhetik mag man dabei heute nicht mehr trauen, eher einer Vielstimmigkeit von aufeinander sich beziehenden Beiträgen der kreativen Geister unterschiedlicher Epochen und Kulturen. Wenn ein solches Ensemble um eine Facette erweitert wird, stellt sich die Frage, wie die Qualität des Ganzen weiter gesteigert werden kann.

FÜR DEN DOM ZU FULDA ist derzeit ein solches Projekt in Arbeit. Der Dom ist eine vergleichsweise stileinheitliche



8 Weißer Domornat Fulda, Entwurf

Kathedrale, die in nur wenigen Jahren zwischen 1704 und 1712 barock gebaut und ausgestattet wurde. Im Inneren dominieren strahlend weiße Wandflächen, und nur wenige Ausstattungsstücke sind farblich oder durch Materialwechsel abgesetzt. Christof Cremers Entwurf für einen weißen Ornat in diesem Raum arbeitet mit radial sich ausbreitenden goldenen Linien und einem zentralen Kreismotiv (Abb. 8). Die Weltkugel taucht immer wieder in Darstellungen von Christus als Salvator Mundi auf, dem die Domkirche geweiht ist. Die Frage nach der Strahlkraft und Relevanz der christlichen Botschaft in einer Umwelt religiöser Indifferenz könnte eine Interpretation dieser Bildschöpfung sein. Wie sich im Umsetzungsprozess zeigt, sind es gerade die Details, die Beschaffenheit der Stoffe, die Proportionen der Motive, die Sichtbarkeit im konkreten Raum, die die Tragfähigkeit der Idee entscheidend beeinflussen.

DER BAROCKE FÜRSTABT konnte sich im 18. Jahrhundert in solchen Detailfragen auf ein ungebrochenes Bild seiner öffentlichen Rolle als Landes- und Kirchenherr stützen und sich als solcher in eine Gesamtinszenierung des theatrum sacrum hineingeben. Im 21. Jahrhundert kommt die sichtbare Entfaltung himmlischer Herrlichkeit mit irdischen Mitteln sehr viel mehr in Begründungspflichten. Wer, wenn nicht umfassend versierte und aufgeklärte Kunstschaffende, könnten der Kirche zu klugen zeitgenössischen Antworten auf solche Fragen helfen und sie damit in ihrem Selbstbild herausfordern?

CHRISTOF CREMER wurde 1969 in Heinsberg geboren.

Er absolvierte von 1990 bis 1993 eine Ausbildung zum Herrenschneider am Nationaltheater Mannheim. Anschließend studierte er von 1993 bis 1997 Bühnen- und Filmgestaltung an der Universität für angewandte Kunst in Wien. Seitdem arbeitet er als freischaffender Kostüm- und Bühnenbildner in Wien.

EVANGELIAR

LIMITIERTE KÜNSTLERAUSGABE

Die künstlerische Gestaltung, für die Christof Cremer verantwortlich zeichnet,
reflektiert kunstvoll und sinnfällig zugleich das Wort des Evangeliums.
(Konferenz Liturgie der Kirche im deutschen Sprachgebiet)

Wenn das neue Evangeliar so dazu führt, dass Leser, Gemeinde, Zelebranten, Gottesdienstfeiernde herausgefordert werden, hinzuschauen, hinzuhören, sich bewegen zu lassen, wenn es dazu beiträgt, dass die Freude des Evangeliums das Herz und das gesamte Leben derer erfüllt, die Jesus begegnen, wie Papst Franziskus schreibt, ja, dann ist es gut, dass es auch oder gerade in Zeiten der Krise ein neu und außergewöhnlich gestaltetes Evangeliar gibt.
(Frank Ronge)

Christof Cremer, der die äußere Gestalt der Lektionare und des Evangeliers entwickelt hat, hat nicht nur Erfahrungen mit liturgischen Gewändern und Gefäßen, sondern arbeitet intensiv als Kostüm- und Bühnenbildner. Die Vertrautheit mit der darstellenden Kunst war vermutlich der Hintergrund, vor dem die Idee entstand, nach der Dynamik in den jeweiligen Evangeliumssperikopen zu fragen und diese in tänzerischen Ausdruckshandlungen abzubilden. Aus der Beschäftigung mit dem Text erwuchs ein zentraler Begriff, der von einem Tänzer umgesetzt wurde. In einem aufwändigen Verfahren wurden die dabei gewonnenen Bilder bearbeitet und das Ergebnis sind alles andere als eindimensionale Standfotos, sondern Illustrationen, die anregen, irritieren, aber vielleicht auch in ihrer Farbigkeit erfreuen können.
(Winfried Haunerland)

Die gesamte Gestaltung des vorliegenden Evangeliers steht in der Tradition der sakralen Buchgestaltung und ist doch heutig. Diese Künstlerausgabe ist die ideale Umsetzung der künstlerischen Gesamtkonzeption. Um die gewünschte Plastizität zu erreichen, werden hochwertigste Materialien von arrivierten Kunsthandwerkern in Einsatz gebracht: Seideneinband mit Stickereien, die abstrahiert die vier Evangelien in Altgriechisch aufnehmen, darauf montiert zwei handvergoldete Messingreliefs, zweifarbiger Goldschnitt, Magnetschließen, lose eingeschlagen in Seidensamt, repräsentative Kassette mit Titel- und Rückenschild.

Die Künstlerausgabe enthält über den Textbestand hinaus zusätzlich 35 ganzseitige Bildtafeln mit Illustrationen in vier liturgischen Farben. Diese Illustrationen verleihen dem Text und insbesondere seiner Dynamik bildlichen Ausdruck und regen dazu an, vor dem Gehörten und Gesehenen innezuhalten.

Limitierte Auflage / nummerierte und signierte Exemplare
Sichern Sie sich jetzt eines der wenigen vorrätigen Exemplare zum Preis von: € 5.500,--
Weitere handgefertigte Exemplare auf Bestellung. Es erfolgt eine Preisanpassung.

Ausführliche Information / Bestellung:

Buchhandlung Walther und Franz König, Ehrenstraße 4, 50672 Köln
order@buchhandlung-walther-koenig.de

Atelier Christof Cremer, Argentinierstraße 53/5, 1040 Wien
atelier@christof-cremer.com

Publikation zur Gestaltung: „Botschaft bewegt – Gestaltung und Illustrationen Neues Evangeliar“
https://christof-cremer.com/files/evangeliare_making_of_2022_11_28_210x293,125_mit_cover_high.pdf



